



Abend.

Zeitung.

194.

Sonnabend, am 14. August 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. S. Th. Winkler [Th. Hell.]

Der Harfner und sein Kind.

(Fortsetzung.)

Zeigt, Meister Klaus! — rief der Markgraf dem Eintretenden zu — Ich möchte schon im Voraus wetten, daß es vorzügliche Arbeit wäre, denn aus Eurer Werkstatt kommt nichts Gemeines!

Der Goldschmied neigte sich, für das schmeichelhafte Lob dankend, packte die Becher aus und stellte sie vor dem Markgrafen auf den Tisch, der sie flüchtig betrachtete.

Hm! — sagte er — ich muß wohl Beide kaufen, wenn Ihr nicht gar zu theuer damit seyd; ich bedarf des Glückes wie der Siegesgöttin! — Der Preis?

Hundert und fünfzig rheinische Gulden! — sagte der Goldschmied und sah hierbei den Markgrafen forschend an.

Viel Geld! — Doch diesmal will ich nicht handeln, denn ich hoffe noch zu diesen beiden Göttinnen die Liebesgöttin als Zugabe von Euch zu bekommen.

Ich habe dergleichen nicht in meiner Werkstatt! sagte der Meister ernst.

Aber wohl in Euerm Hause! — fiel ihm der Markgraf in die Rede — Warum die Umschweife, Meister? — fuhr er dann lächelnd fort — Warum wollt Ihr mir verhehlen, daß Ihr zwei Frauen, die von jenseit der Alpen zu Euch kamen, in Euerm Hause beherbergt, wovon die Eine schön seyn soll? Die böse Welt sagt überdies, Ihr hättet sie mir zu Liebe auf-

genommen, da Ihr wüßtet, ich wäre kein Feind der Weiber, und man hat mich vor Euch und vor ihnen gewarnt, aber da ich gern meinem Feind in's Auge sehe, so habe ich Euch mit den Bechern zu mir beschieden, um Euch zu sagen, daß ich noch heute, wenn es dunkel wird, in Eure Werkstatt kommen werde, wo Ihr mir hoffentlich alles Schöne und Neue zeigen werdet, was Ihr im Hause habt.

Gnädigster Herr! — stammelte Meister Klaus verlegen — Eure fürstlichen Gnaden irren sich in mir. Fern sey es, daß ich mich solcher ehrlosen Spekulation unterzöge, dazu dünkt sich Klaus, der Goldschmied, zu gut. Die Frauen sind mir von einem Freunde empfohlen worden.

Von welchem Freunde? — fragte der Markgraf rasch.

Eure fürstlichen Gnaden können ihn leicht errathen, da er Denenselben gar nicht unbekannt ist; — erwiederte der Goldschmied — ihn zu nennen, könnte mir aber großen Nachtheil bringen.

Fahrt nur fort! — sagte der Markgraf nach einigem Nachdenken — Ich glaube den Freund errathen zu haben.

Auch versichere ich Eure fürstlichen Gnaden, — fuhr Meister Klaus fort — daß es mein fester, christlicher Vorsatz war, meinen gnädigen Herrn vor den Frauen zu warnen, die es, so wie es mir scheint, auf Euch und Euern Säckel abgesehen haben. Es sind Sirenen!

Singen sie? fragte der Markgraf rasch.

Mit wahren Glockenstimmen! pläzte der Goldschmied heraus.

So muß ich sie hören, noch heute Abend hören! — sagte der Markgraf, als die Thür sich öffnete und der Oberhofmeister eintrat.

Gnädiger Herr! — unterbrach er das Gespräch — an der Pforte steht eine fremde Frau, die Einlaß begehrt; sie dringt, Trotz meinem Zurückweisen darauf, Eure fürstlichen Gnaden zu sprechen. Es ist eine der Landstreicherinnen, die sich unten in der Stadt, wo sie wohl eigentlich keine Aufnahme hätten finden sollen, seit einigen Tagen aufhalten.

Sicher eine von den Italienerinnen, von denen Ihr gesprochen! sagte der Markgraf.

So ist es, Eure fürstlichen Gnaden! erwiderte der Oberhofmeister.

Ich will sie nicht sehen, weise sie ab! befahl er dem von Schaumburg; und als dieser sich mit freudigem Herzen, den Befehl seines Herrn zu vollziehen, entfernt hatte, wandte sich der Markgraf zu dem Goldschmied und sagte: Ich will sie in Euerm Hause sprechen, nicht hier!

Gnädigster Herr! bat Meister Klaus in höchster Verlegenheit.

Schweigt und geht! unterbrach ihn Markgraf Albrecht heftig.

Der Goldschmied ging. Doch ehe er noch die Thür erreicht hatte, rief ihn der Fürst zurück.

Meister Klaus, — sagte er freundlich — ist Euch mein Besuch wirklich so zuwider, wie es fast scheint, so schließt Eure Hausthür und öffnet sie nicht auf mein Pochen. Ich werde Euch deshalb nicht zürnen und schon Mittel finden, auf andere Weise meine Neugierde zu befriedigen. Gott befohlen!

Der Goldschmied ging tief betrübt, ohne ihn zu bemerken, an dem Narren vorüber, der ihm lachend nachsah.

8.

Um die sechste Stunde des Abends pochte es bei Meister Klaus stark an die fest verriegelte Thür. Bekommen schritt dieser in seiner Stube auf und ab und rieb sich, ungewiß, was er thun sollte, die Hände; als es aber noch einmal pochte, da griff er hastig nach dem Schlüssel und ging mit schwerem Herzen, aber raschen Schritten der Thür zu, denn ihm schien es doch unmöglich, seinem Herrn den Eingang in das Haus zu verweigern. Er schob den Riegel zurück,

schloß auf und der Markgraf trat, ganz einfach gekleidet, ein.

Stille! — raunte er ihm zu — Schließt Euer Haus wieder und dann führt mich in Eure Wohnstube. —

Klaus schob in Eile nur den Riegel vor und that, wie der Herr ihm befohlen.

Meister, — begann hier der Markgraf — ich habe Würde und Titel auf der Plassenburg gelassen und komme zu Euch als Euer alter Bekannter; der markgräfliche Rittmeister Vibra führt mich unter diesem Namen bei den Frauen ein oder lockt sie herunter, mir gleich. Ich will sie nur sehen, nur singen hören, die Neugierde allein treibt mich her, denn was ich übrigens von ihnen gehört habe, könnte wohl den Kühnsten abschrecken, ihre weitere Bekanntschaft zu machen.

Gnädigster Herr! — nahm Klaus, dessen Stolz von diesen Worten aufgeregt war, das Wort — kennt sie doch Niemand hier, und wüßte ich doch nicht, in wiefern man ihr Betragen in meinem Hause tadeln könnte. Der Schein ist gegen sie, doch leben sie still und eingezogen, sonst wären sie gewiß schon längst nicht mehr bei mir, und ich wüßte nichts Böses von ihnen zu erzählen, besonders von der Jüngern nicht, denn wer solch reine Glockenstimme hat, dem kann Satan das Gemüth nicht verstimmt haben. Horcht, gnädiger Herr! — rief er jetzt plötzlich — Mich dünkt, ich höre sie. — Er öffnete die Thür, aber es war Alles still. — Schade, Schade! — sagte er — Aber verweilt nur einen Augenblick; ist die Dame guter Laune, so singt sie mir zu Liebe gewiß ein Lied, ich lehne nur die Thüre an, und wenn Ihr die Güte habt, Euch ans den Vorsaal zu bemühen, wo Ihr den Gesang deutlich hören könnt, so wird Euch ein seltener Ohrenschmaus werden.

Der Markgraf nickte ihm beifällig zu und der Dienstoffertige eilte hinauf.

Den Markgrafen hatte allein die Neugierde hergeführt. Es mußte ihm auffallend seyn, daß die Frauen in Kulmbach, einem so kleinen Städtchen, ihren Bohnstz genommen hatten; Manches, was man ihm wohl im gehässigen Lichte von ihnen berichtet hatte, ließ ihn irgend eine geheime Absicht vermuthen und machte sie ihm verdächtig; selbst einige Worte Grumbach's, deren er sich jetzt erinnerte, mahnten ihn zur Vorsicht, besonders da die Bemerkung des Kurfürsten über dessen Charakter in seinem Herzen Wurzel

gefaßt hatte. Aber ein schönes Weib in seiner Nähe zu wissen und es nicht zu sehen, wäre ihm eben so unmöglich gewesen, als einem Abenteuer zu begegnen und es nicht zu bestehen. Er lachte über die Warnung seines alten Mentors, der stets vergaß, daß sein Zögling ein Mann und ein erprobter Krieger geworden war, der ihn wie seinen Vater ehrte und liebte und seine steten Ermahnungen aus alter Anhänglichkeit wohl duldete, selten aber befolgte.

Mit diesen Gedanken beschäftigt, hatte der Markgraf nun schon eine ganze Weile, jedoch vergebens auf den Gesang der Italienerin gelauscht, als er endlich einzelne Töne vernahm. Er schlich leise die Treppe hinauf und horchte. Laura begann jetzt ihr Lied und sang. Er horchte aufmerksam zu, seine lebhafteste Einbildungskraft zauberte ihm ein liebliches Bild der holden Sängerin, das er, je tiefer die Töne zu seinem Herzen drangen, desto himmlischer sich ausmalte, und welches ihn endlich so sehr ergriff, daß er, sich vergessend, die Thür aufriß und zum großen Schreck Aller in das Zimmer trat.

Laura verstummte, Franzeska warf einen scharfen Blick auf die einfache, fast ärmliche Kleidung des ungestümen Mannes, den Meister Klaus, der wieder Fassung gewonnen hatte, den Frauen als einen seiner Bekannten, den Rittmeister Vibra von den markgräflichen Reitern, vorstellte.

Verzeiht! — sagte der Markgraf und sein Blick hing fest an der holden Sängerin und schien Franzeska ganz zu übersehen — verzeiht Signora, daß ich Euch in Euerm Gesange störte; mein Gefühl übermannte mich, mir genügte nicht allein, Euch zu hören, ich mußte Euch auch sehen, und, bei Gott! Euer Anblick hat meine Erwartung übertroffen. Nehmt es einem Krieger nicht übel, — lenkte er schnell ein — daß er unangemeldet bei Euch eintrat und er Euch gegenüber seine Worte nicht zierlich zu setzen weiß; was er sagt, kommt vom Herzen und ist desto wahrer!

Ihr habt mich überrascht, Herr! — erwiederte Laura, die dem ungestümen Manne zürnen wollte und ihm doch nicht zürnen konnte, denn sein großes, blaues Auge sprach so deutlich seine Bewunderung und sein Wohlgefallen sprach dieß so offen aus, daß sie ihm sein Ungestüm, selbst seine Zudringlichkeit verzeihen mußte. Doch nicht so Franzeska, welche für sein Benehmen keine Entschuldigung finden mochte. Sie maß ihn mit strengem Blick, sah bald auf ihn, bald auf

den Goldschmied, der verlegen am Fenster stand und seinen Freund in der Unterredung mit Laura nicht zu unterbrechen wagte, und als des Markgrafen Blick sie jetzt zufällig traf und er das Mädchen leise fragte: Wahrscheinlich Eure Mutter? trat Franzeska hinzu und sagte mit dem ihr eigenen herrischen Tone: Ich bin die Mutter dieser Dame und gestehe, Rittmeister, Euer Benehmen nicht in den Schranken des Anstandes zu finden, den der Mann bei Frauen nie verletzen muß.

Ohne ihr zu antworten, blickte der Markgraf stolz, fast verächtlich auf sie herab und fuhr, sich nicht weiter um sie kümmernd, in seiner Unterredung mit Laura fort, während Meister Klaus, einem unangenehmen Austritte vorzubeugen, sich der Signora nahte und ihr leise zuraunte: Nehmt das rücksichtslose Betragen meines Freundes nicht so streng auf, ein Krieger verwöhnt sich im Feldlager so leicht und der Anblick Eurer Tochter scheint ihn überdieß etwas verwirrt zu haben. Beruhigt Euch mir zu Liebe!

Diese Worte, so wie des Meisters ängstliches, verlegenes Benehmen, hauptsächlich aber die stolze, Ehrfurcht gebietende Haltung, mit der der Fürst, ihrer nicht achtend, vor ihr stand, mußte Franzeska auffallen, sie betrachtete den Rittmeister genau, rief sich das, was man ihr von den Gesichtszügen und der Gestalt des Markgrafen früher gesagt, in das Gedächtniß zurück, und plötzlich stieg der Gedanke in ihr auf: das ist Markgraf Albrecht! Aber zu verschlagen, um nur durch einen Blick, durch ein Wort es sich merken zu lassen, daß sie die Vermummung durchschaue, hatte sie Gewalt genug über sich, selbst ihre Freude darüber zu verbergen. Sie blieb sich gleich, ließ den Markgrafen mit Lauretten ungehindert sprechen, unterhielt sich indessen mit dem Goldschmied, und da die Tochter auf des Markgrafen Bitte ihre Laute ergriff und ein Lied zu singen begann, störte sie es nicht.

Als Laurette das Lied beendet hatte, sprang der Markgraf von seinem Sitze auf, trat rasch und mit Leidenschaft auf sie zu, hielt jedoch plötzlich an, besann sich einen Augenblick, dann bat er mit wenigen Worten, daß sie ihm erlauben möchte, bald wiederzukommen und sich an ihrem herrlichen Gesange Herz und Seele zu laben; er entfernte sich schnell, kaum mit einem leichten Kopfnicken die Mutter grüßend.

Da hat wahrlich der Gott der Liebe ein Meisterstück geschaffen! — sagte er zu dem Goldschmied, als sie auf der Haustur standen — Morgen kehrt Rittmei-

ster Vibra wieder bei Euch ein. Verrathet ihn nicht, und nun gute Nacht! — Dieß sagend, eilte er schnell

aus dem Hause und ließ den Erstaunten in eben nicht freudiger Stimmung zurück. (Fortf. f.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

A u s M ü n c h e n .

(Fortsetzung.)

Die Lithographien haben 23 Zoll Höhe und 17 Zoll Breite, und man braucht nur die Namen der Zeichner Hohe, Flachenecker und Piloty zu nennen, um gewiß zu seyn, daß etwas Vorzügliches geleistet wird. Das bereits ausgegebene Probeheft enthält ein Blatt nach Murillo, eines nach Mezu und eines nach Peter Hef.

Die verflügte Beschlagnahme des von dem Weimarschen Regierungsrathe Müller verfaßten „Handbuche des in Deutschland geltenden Kirchenrechts“ ist von Sr. Majestät unserm Könige wegen der darin vielfältig vorgetragenen unwürdigen und leidenschaftlichen Schmähungen auf die Lehrlinge der katholischen Kirche, bestätigt worden.

Bei Gelegenheit der jüngsten Gastrollen der berühmten Dem. Schechner in Augsburg, betrug der Antheil dieser hochgefeierten Künstlerin für ihre erste Rolle als Emmeline, in Folge der kontrahirten gleichheitlichen Theilung der Einnahme — sechszig neue Gulden. Kunstsin!

Die Oper und das Ballet leisteten in diesem Monate sehr wenig, obwohl diese beiden Kunstzweige noch am Meisten geeignet wären, an schönen Sommertagen das Publikum anzuziehen; dabei ist jedoch nicht zu verkennen, daß Krankheiten, besonders die anhaltende der Mad. Sigl-Bespermann, das Repertoire der Oper sehr beschränkten. Der Barbier von Sevilla, von Rossini, wurde wiederholt, und Aschenbrödel, von demselben Meister, das man seit der Aufhebung der italienischen Oper hier nicht mehr gab, in Scene gesetzt und zwei Mal nach einander aufgeführt. In beiden Opern wird Dem. Bial, eine talentreiche junge Sängerin, von der ich in einem meiner frühern Berichte ausführlich sprach, mit großem Vergnügen gesehen. Je öfter dieselbe auftritt, um so mehr vergrößert sich die Zuneigung des Publikums, das sie bereits zu ihren Lieblingen zählt. Gleich wie ich nach dem ersten theatralischen Versuche der Dem. Senger voraus sagte, zu welchen Hoffnungen diese lebenswürdige junge Schauspielerin berechtige, die nun die Gunst des hiesigen Publikums im hohen Grade genießt, eben so zeigt es sich, daß ich auch das Talent der Dem. Bial ganz richtig beurtheilte, deren vortreffliche Kunstleistungen bei jeder Darstellung nicht nur mit dem lebhaftesten Beifalle, sondern auch mit der Ehre des Hervorrufens belohnt werden.

Die Zauberflöte, von Mozart, wurde, mit Ausnahme der Dem. Schechner (Pamina), des Herrn Pellegrini (Sarastro), und des Herrn Bayer (Tamino), ebendem besser gegeben. Zwei Gäste, welche diesmal in den Rollen der Königin der Nacht und des Papageno auftraten, sprachen nicht

an. Am Schlusse der Oper wurde das genannte ausgezeichnete Künstlerkleeblatt einstimmig gerufen.

Ein neues Ballet von dem k. Hofmäxer und verwaltenden Balletmeister, Herrn Schneider, unter dem Titel: „König Waldemar, oder die dänischen Fischer“, erhielt eine beifällige Aufnahme. Unter den Tanzstücken zeichnete sich ein von Hrn. Rozier in Scene gesetztes und meisterhaft ausgeführtes Pas de cinq besonders aus. Wiederholt wurde das Ballet: „Zephyr und Flora“, von Rozier, das zu den beliebtesten Productionen auf der hiesigen Bühne gezählt wird und worin sich Herr Rozier als Tänzer in der größten Kunstvollkommenheit zeigt. Seit dem Abgange der anmuthigen Mad. Horschelt von hiesiger Bühne, hat Dem. Scherzer, die von Herrn Rozier ihre artistische Bildung erhält und sehr schöne Anlagen entfaltet, die Rolle der Flora erhalten und ihre schwierige Stellung ehrenvoll behauptet.

Das Interessanteste im Laufe dieses Monats bot das recitirende Schauspiel dar, indem es uns mit einer ausgezeichneten dramatischen Künstlerin, Madame Berger vom herzoglichen Hoftheater in Braunschweig, bekannt machte. Diese schöne, junge Frau trat zuerst als Minna von Barnhelm auf und gab durch die Wahl dieses Stückes gleichsam den Maßstab an, wornach unsere Erwartungen von dem hohen Kunstsinne und der Darstellgabe der Künstlerin sollten bemessen werden. Eine reizende Gestalt, angenehme Gesichtszüge, seelenvolle Augen, ein wohlklingendes Organ, reine Aussprache, Anstand und Grazie in den Bewegungen, sind die persönlichen Eigenschaften, womit Mad. Berger das Publikum vom ersten Augenblicke an für sich gewann und die ihr wohlbedacht und dabei doch so wahres und natürliches Spiel unterstützten. — Die ferneren Gastrollen der Mad. Berger waren: die Mirandolina, das Mädchen von Heilbronn, die Rolle der Frau in dem Töpfer'schen Lustspiele: „Nehmt ein Exempel dran“, und die Wilhelmine in der „Entführung“, von Jünger. In allen diesen Rollen war Mad. Berger ausgezeichnet, und fand hier die schmeichelhafteste Anerkennung ihres Talentes. Sie wurde bei jedesmaligem Auftreten so häufig als lebhaft applaudirt und nach jeder Darstellung stürmisch hervorgehoben. Man bedauerte nur, daß die Abwesenheit einiger der bedeutendsten Mitglieder der k. Hofbühne, der Herren Esclair und Urban, so wie der Mad. Fries, die sich auf Urlaub befanden, die Wahl der Gastrollen für Mad. Berger erschwerte und die Theaterfreunde sohin des Vergnügens beraubte, diese achtenswerthe Künstlerin auch in der Tragödie zu sehen. Man hofft jedoch allgemein, daß Mad. Berger in der Folge wiederkehren und länger in München verweilen werde.

Ein neues Lustspiel: „Der Hochzeitstag“, von Aurländer, verdankte die beifällige Aufnahme hauptsächlich dem vortrefflichen Spiele der Herren Bespermann, Urban, Augusti und der Dem. Senger und Stenssch.

(Der Beschluß folgt.)